

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 ct., größere per Zeile 5 ct.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 ct.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Sonntag den 16. d. M. vormittags fand zu Pola die Taufe des am 5. d. M. dortselbst geborenen Sohnes Ihrer k. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Stephan und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia durch Seine bischöfliche Gnaden den hochwürdigsten Bischof von Parenzo-Pola Dr. Johann Flapp statt.

Der hohe Täufling erhielt hiebei die Namen Leo Maria Cyril Method.

Taufpathe war Seine Heiligkeit Papst Leo XIII., vertreten durch Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht Salvator.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juli d. J. dem Präsidenten des niederösterreichischen Jagdschutzvereines Franz Grafen Colloredo-Mannsfeld tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem ersten Vizepräsidenten dieses Vereines, Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Richard Schön das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juli d. J. den Canonicus senior des Cathedralcapitels in Triest Franz Cerne zum Domscholaster und den Religions-Professor am Staatsgymnasium in Pola Josef Krizman zum Canonicus des Triester Cathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Inneren hat im Stande der Triester Polizeidirection den Polizei-Obercommissär Johann Budin zum Polizeirathe, den Polizeicommissär Karl Frenner zum Polizei-Obercommissär und die Polizeiconcipisten Franz Kaver Biegler und Attilius Dolzani zu Polizeicommissären ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Jungzechen.

In der Polemik, welche seit einiger Zeit zwischen Dr. Julius Gregr und Professor Dr. Masaryk geführt wird, hat letzterer auch der unangenehmen Kritik Erwähnung gethan, welche der Statthalter von Böhmen in einer Unterredung mit ihm an dem bestehenden «politischen Charlatanismus» übte. Der Professor, der, wie er versichert, diese Beule unseres öffentlichen Lebens selbst gehörig erforscht hat, machte den Grafen Thun darauf aufmerksam, daß der Radicalismus, den er als Charlatanismus bezeichnete, nicht die jungzechenische Partei, geschweige denn das czechische Volk sei, und formulierte sein politisches Credo dahin, «daß derjenige keines übertriebenen Lärmes bedarf, der feste Grundsätze hat und unentwegt vorwärts schreitet». Es ist nicht leicht möglich, das Jungzechenenthum in schärferer Weise zu verurtheilen, als es in dieser Bertheidigung desselben geschieht, und doch befindet sich Professor Masaryk da nur theilweise im Widerspruche mit sich selbst, denn der Begriff des Jungzechenenthums ist bekanntlich ein sehr vielgliederiger, so daß hier die Regel gilt: Jeder Deputierte eine eigene Fraction. Nur in Bezug auf den übertriebenen Lärm scheint uns durchwegs bei dieser Partei viel mehr Uebereinstimmung, als in Bezug auf die festen Grundsätze zu bestehen, und nirgends tritt dies deutlicher hervor, als in der jungzechenischen Agitation für das allgemeine Stimmrecht.

Es ist schon öfter hervorgehoben worden, wie unglücklich die Jungzechen mit dieser Agitation von Anfang an gewesen sind, wie die Arbeiter ihnen beinahe in jeder ihrer Versammlungen ihr Mißtrauen ausgesprochen haben. Ganz vor kurzem sind ihnen in dieser Beziehung aus bäuerlichen Kreisen die unangenehmsten Wahrheiten gesagt worden. Anstatt eine frische, fröhliche Offensive zu führen, wie sie gehofft, sehen die Jungzechen sich unversehens in eine klägliche Defensive verjezt. Es ist bitter, wenn man die Rolle eines Angeklagten spielen muß, nachdem man als Triumphtor auftreten wollte. Und wohl nicht leichten Herzens hat Dr. Herold gestern in einer Jungzechenversammlung in Chrudim wieder für das allgemeine Stimmrecht plaidiert. Er betonte neuerdings die Nothwendigkeit der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes und erklärte mit großem Pathos, die jungzechenische Partei habe ihren diesbezüglichen Antrag nicht eingebracht, um mit den Arbeitern zu kokettieren, sondern weil sie die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes für ein Gebot der Gerechtigkeit halte und überzeugt sei, daß dasselbe der ganzen czechischen Nation frommen werde, indem es die erste Vorbedingung dafür bilde, daß die ganze Nation sich in einem Lager, in dem des Staatsrechtes, vereinige! Nach allem, was aus

den Arbeiterversammlungen verlautete, nach dem offenen Bekenntnisse der Organe der Socialdemokratie, daß das allgemeine Stimmrecht nur dazu dienen soll, den Classenkampf zu führen und ein wirkliches Volkshaus zur Entscheidung aller Dinge in Oesterreich zu begründen, gehört ein außerordentlicher Muth dazu, einen solchen Gedanken auszusprechen. Nicht nur der Statthalter von Böhmen, auch ganz gewöhnliche Leute pflegen das, offenbar in Verkennung der außerordentlichen jungzechenischen Begabung, politischen Charlatanismus oder mit einem guten deutschen Worte Quacksalberei zu nennen. Auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechtes zum böhmischen Staatsrechte! Aber Dr. Herold war in Chrudim ganz ungewöhnlich inspiriert. Nach Erlangung des böhmischen Staatsrechtes auf diesem Wege stellte er auch die Eindämmung der Expansivkraft des deutschen Reiches eben durch dieses Staatsrecht in nächste Aussicht. Das «Waterland», welchem wir diese Mittheilung entnehmen, macht dazu mit Recht die Bemerkung, daß das schon über die gewöhnlichen Jahrmaktsleistungen dieser Schreier hinausgehe.

### Die Rolle der Presse gegenüber der öffentlichen Gesundheitspflege.

Es geschieht bei uns immer noch viel zu wenig in Bezug auf die öffentliche Besprechung sanitärer Uebelstände. Und gerade hier hat die Presse eine dankbarere Aufgabe, als auf manchem anderen Gebiete.

Beispiele bietet uns das benachbarte Deutschland. Der berühmte Kliniker Hugo von Ziemssen äußert sich hierüber in folgenden beherzigenswerten Worten:

«Die Presse, welche allezeit im Dienste des Volkswohles arbeitsbereit ist, welche die wissenschaftliche Lehre ins praktische Leben einführt, hat unendlich viel zum Gelingen des großen Werkes der Volksgesundheitspflege beigetragen. Nicht bloß den Fachblättern, sondern vor allem auch der Tagespresse fiel die Aufgabe zu, die Nothwendigkeit einer Reform des öffentlichen Gesundheitswesens in das Bewußtsein des Volkes einzuführen, die Staats- und Gemeindebehörden von der Unerlässlichkeit und der Durchführbarkeit der von der Wissenschaft gebotenen Maßregeln zu überzeugen, Mißstände aller Art aufzudecken und die Opferwilligkeit der besitzenden Classen anzurufen. Wenn wir im Rückblicke auf den langen und mühseligen Weg, den die Entwicklung der praktischen Hygiene in den letzten fünfzig

## Feuilleton.

### Eine sonderbare Mutter.

«Herr zu Friedau» lesen wir in einem Adelsbriefe, welcher 1734 ein altes Adelsgeschlecht aus Steiermark in den Grafenstand erhebt. Der Name kommt uns bekannt vor, es ist, als ob wir denselben schon gehört hätten. Aber wann und wo? Ein Blick in das Cursbuch der Eisenbahnen frisch unser Gedächtnis wieder auf, während einer Fahrt von Pragerhof nach Kanischa war es, daß uns der Conductor den Namen zurief. Nördlich von Bettau und südlich von Luttenberg, von beiden Städten gleich weit entfernt, hart an der Grenze nach Ungarn liegt der Ort. Eine Kirche, ein viereckiges Schloß, dazu einige — in der That wirklich nur einige Häuser, das Ganze nennt sich aber trotzdem eine Stadt.

Im Jahre 1845 gab es hier wohlgezählte 600 Einwohner. Das Ausüben der Bürgerpflichten mußte also ziemlich beschwerlich fallen, da die mannigfachen Berrichtungen des öffentlichen Lebens ein sehr zahlreiches Personale erfordern. Zum Glück ist die örtliche Lage des Städtchens derart beschaffen, daß sich tagsüber nicht viel ereignet. Für Menschen, welche ihr Dasein in ruhigem Wohlbehagen verbringen wollen, ließe sich schwer ein besserer Platz ausfindig machen. Der einzige Störefried ist der Fluß; man weiß, daß die Drau wunderliche Launen hat. Wenn sie sich ärgert, wälzt sie schier unglaubliche Wassermassen thalabwärts und richtet, wo sie nur kann, großen Schaden an. Von diesen Launen der Drau abgesehen, verdient Friedau

mit Recht seinen angenehmen Namen. Das ganze Jahr über herrscht Frieden in der Au. Nördlich derselben Hügel und Berge, theils mit Wald, theils auch mit Weingärten bedeckt. Das Ergebnis der Weinlese lernt die Welt in wohlverorkten Flaschen kennen. Die Marke «Luttenberger» fehlt in keiner Weinarte.

Schon der Wein, der in dieser Gegend wächst, gibt uns einen willkommenen Vorwand, einen Augenblick wenigstens in der kleinen Stadt zu verweilen. Ihre größte Merkwürdigkeit ist das Schloß. Seit altersher hat hier eine Familie Weiß ihren Wohnsitz gehabt. Im Wandel der Zeiten änderte sie ihren Namen, und es entstand so das Freiherrngeschlecht derer von Königsacker. Eines der Familienmitglieder, Egidius, heiratete 1642 ein sehr reiches Edelfräulein. Rosamunde Francisca v. Schlexer hieß sie, und der Reichtum, welchen sie ihrem Gatten in die Ehe mitbrachte, leitete sich zum größten Theile von der Herrschaft Inzersdorf am Wienerberge ab. Wie klug es ist, beim Heiraten auf eine entsprechende Morgengabe der Braut zu sehen, erfuhr der Gatte an sich selbst. Die Frau brachte nicht weniger als achtzehn Kinder zur Welt, von denen jedoch dreizehn schon in früher Kindheit starben, so daß die überlebenden Fünf doch noch ein anständiges Auskommen zu finden vermochten. Ein tüchtiger Wirt, fleißig und sparsam, hinterließ Egidius 1715 seinem Erbsohne Josef Leopold nicht bloß Schloß und Stadt Friedau, sondern auch Neudorf und Möllersdorf. Dieser Sproß brachte die Familie zu neuen Ehren; er war es, dem Kaiser Karl VI. den Grafenstand verlieh. Neun Jahre vor dieser Standeserhebung hatte der Chef der Familie eine vornehme Dame zum

Traualtar geführt: Polyxena Anna Freim v. Thavonnat. Die junge Gräfin ahmte jedoch das Beispiel der verstorbenen Schwiegermutter nicht nach. Sie begnügte sich mit fünf Kindern, drei Söhnen und zwei Töchtern. Eine merkwürdige Frau: man durfte ihr keines der Kinder zeigen. Nicht etwa, daß sie die Kinder gehaßt und verfolgt hätte! Im Gegentheil. Sie war jedem der Sprößlinge von ganzem Herzen ergeben, sie hieng an den Kindern sogar mit zärtlicher Liebe, aber so oft sie derselben ansichtig wurde, bekam sie alsbald eine Ohnmacht. Es blieb daher nichts übrig, als die Kinder von der Mutter vollständig abgefordert aufwachsen zu lassen. Der Gatte geberdete sich anfangs wie verzweifelt, doch hoffte er, daß sich mit der Zeit diese Anomalie legen werde. Man wartete einige Jahre zu und glaubte, daß die Mutter den Anblick eines größeren Kindes wohl doch ertragen würde, da sie den Zeitpunkt der Geburt bis dahin sicher vergessen habe. Vergebliche Mühe! Die Mutter bekam wieder ihre Ohnmacht, so daß der Gatte alle weiteren Versuche aufgab.

Ein einzigesmal noch unternahm der Gatte das Experiment. Einer der Söhne diente als Lieutenant beim Regimente Savoyen-Dräger (heute in Wien), welches vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges in Ungarn garnisonierte. Als das Regiment mobilisiert wurde, mit der Bestimmung, nach Böhmen abzumarschieren, fand sich der Lieutenant in Friedau ein, um sich von seinen Eltern zu verabschieden. Ein schöner, gebildeter Mann, voll Lebenslust und ein Liebling der Damen, erfasste ihn die Sehnsucht, die Mutter zu sprechen. Da er jedoch die Schwäche kannte, verabredete

Jahren zurückgelegt hat, die wichtigen Dienste erwägen, welche die Presse unermüdet Tag für Tag und Jahr für Jahr der Volksgesundheit und der Erziehung des Volkes zu den richtigen gesundheitlichen Anschauungen und zu der Erkenntnis dessen, was für die Gesundheit des Einzelnen wie des Ganzen wohlthue, geleistet hat, so ist es wohl am Platze, der Presse unsere Dankbarkeit, Anerkennung und Bewunderung auszusprechen.

In der That, eine ebenso schwierige als unerquickliche Aufgabe war und ist es, ruheliiebende Bürger fortwährend an Krankheiten, Seuchen und Sterben zu erinnern, die ganze Bevölkerung auf die gesundheitlichen Mängel in ihren Lebensgewohnheiten und in ihren Häusern aufmerksam zu machen; keine angenehme Pflicht, die Gemeindevorstände immer wieder auf hygienische Mißstände innerhalb ihres Wirkungskreises hinzuweisen und dem Gemeindeförpser gerade in Zeiten, welche von Epidemien frei sind, große Aufgaben zuzumuthen; es ist endlich keine Thätigkeit, mit der die Presse sich bei den Staatsbehörden beliebt macht, wenn sie unausgesetzt zu staatlichen Maßnahmen im Interesse der Volksgesundheit hindrängt und für die Unterlassung derselben die Behörden verantwortlich macht. Wahrlich, in der Erfüllung dieser nicht beneidenswerten Aufgabe hat die Presse Glänzendes geleistet. Sie hat einen schweren Kampf gegen Indolenz und Energielosigkeit, gegen unzeitige Sparfamkeit und bequemeres Abwartenwollen gekämpft. Aber sie hat auch an vielen Orten die Genugthuung zu sehen, daß, Dank der Einsicht der Bürgerschaft, der Opferwilligkeit der Gemeinden und der Fürsorge des Staates, die Forderungen der Wissenschaft und Humanität mehr und mehr erfüllt und Erfolge erzielt sind, welche noch vor wenig Decennien unerreicht erschienen. Berlin, Danzig und München sind glänzende Blätter in der Entwicklungsgeschichte der öffentlichen Gesundheitspflege.

Daß noch vieles zu thun übrig ist, lehrt die Geschichte der Epidemien der letzten Jahre. Hier gibt es keinen Stillstand, die Wissenschaft schreitet unaufhaltsam fort, und unsere Nachkommen werden wieder andere Aufgaben vorfinden als diejenigen, an deren Lösung wir uns abgemüht haben. Aber es gibt Ruhepunkte im Verlaufe dieses Kampfes, in welchen es eine Befriedigung gewährt, das eroberte Gebiet zu überschauen und sich der Erfolge zu erfreuen. Eine solche Zeit des befriedigenden Rückblickes ist, um des uns nächstliegenden hier zu gedenken, für die Stadt München gekommen. Einst verheert von Typhus und Cholera, gefürchtet von den Bewohnern der bayerischen Provinzen und umgangen von dem Juge der Fremden, ist diese Stadt jetzt, Dank der großartigen hygienischen Maßnahmen, welche während der letzten Decennien durchgeführt sind, eine der gesündesten Städte Deutschlands, ja vielleicht des Erdballes geworden. Ungestraft kann sich jetzt jeder der Hauptstadt Baierns nähern, unbegrenzt ist der Fremdenzug, und dieses allgemeine Vertrauen und die anziehenden Eigenschaften haben München in raschem Laufe zu der Blüte erhoben, welche die ungetheilte Bewunderung jedes Fremden erregt.

Möge die Presse in diesen Erfolgen, welche nicht zum wenigsten ihren unermüdeten Bemühungen zu danken sind, ihren Lohn finden. Mögen die Vertreter der Presse aus dem Münchner Beispiele ersehen, was einmüthiges Streben erreichen kann; mögen sie die Ueberzeugung gewinnen, daß, wenn auch ihre Bemü-

hungen um die Pflege der Volksgesundheit hier und da vielleicht auf unfruchtbaren Boden zu fallen scheinen, doch eine Zeit kommen wird, da auch ihnen Erfolg und Anerkennung zutheil werden wird.

### Politische Uebersicht.

**Zum Futtermangel.** Man schreibt aus Wien, 18. Juli: Die Erlassung des Futtermittelverbotese steht noch heute bevor und dürfte morgen publiciert werden. Das Verbot wird sich auf Heu, Stroh, Klee, Wicken und Häcksel beschränken, nöthigenfalls soll es später auf Kleie ausgedehnt werden.

**Aus der Wiener Münze.** Die Ausprägungen in der Wiener Münze schreiten sehr rasch vorwärts. Die für das erste Halbjahr festgesetzte Quote der Münzprägung wurde hinsichtlich der meisten Münzkategorien übertroffen. In dem Münzprogramme ist für das ganze heurige Jahr die Ausprägung von 156 Millionen Kronen in Gold, 50 Millionen Silberkronen, 12 Millionen Kronen in Nickelmünzen und 700.000 Kronen in Bronzemünzen präliminirt. Thatsächlich wurden im ersten Semester 84.6 Millionen Stück der neuen Münzen im Werte von 102 Millionen Kronen geprägt. Seither wurden die Ausprägungen bis auf die Höhe von 100 Millionen Stück gebracht. Demnach ist das Münzprogramm für das erste Halbjahr hinsichtlich der meisten Münzkategorien voll eingehalten und wurde nur bezüglich der Silberkronen nicht erreicht.

**Aus Serbien.** Die serbische Skupschtina bietet in diesem Augenblicke der Welt ein seltenes Schauspiel. Sie hat einem aus ihrer Mitte hervorgegangenen Antrage auf Versetzung des letzten liberalen Ministeriums Avakumovic in Anklagezustand Folge gegeben und sitzt zur Stunde bereits über dasselbe zu Gericht. Die angeklagten Minister sind Ministerpräsident Avakumovic, Minister des Innern Ribarac, Finanzminister Stojanovic, Justizminister Belicovic, Unterrichtsminister Georgievic, Handelsminister Gvozdic, Bauernminister Alkovic und Kriegsminister Boghicevic. Wahrlich, für das kleine Serbien eine stattliche Zahl von Ministern, hinreichend, um selbst den Verwaltungsbedürfnissen der größten Staaten zu genügen, und auch von ihrem finanziellen Gesichtspunkte aus nicht gerade als Bagatelle angesehen zu werden. Indessen, kleine Staaten leiden in der Regel an Großmannsucht und pflegen dieselbe nicht nur durch das Aufgebot einer überreichlichen Ausstattung ihres Staatsorganismus, sondern auch durch Nachahmung von Staatsactionen in einem Maßstabe zu betreiben, wie er wohl in mächtigen Reichen, weniger aber in winzigen Staatsgebilden am Platze und verständig ist.

**Der Canal von Korinth.** Man schreibt aus Athen: Ueber den Zeitpunkt der officiell für den 20. Juli anberaumten Eröffnung des Canals von Korinth verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Sicher ist aber, daß die ursprünglich groß veranlagte Festlichkeit sich nunmehr auf bescheidene Proportionen beschränken wird. Ob in kurzer Zeit auch die thatsächliche Eröffnung für den Handelsverkehr folgen wird, ist noch ungewiß; vorherhand sind weder die Vorschritten für den Verkehr im Canal, ebensowenig wie die Höhe der einzubehaltenden Taxen bekannt geworden. Hieraus, wie aus anderen Anzeichen, läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen, daß die commerciale Eröffnung erst Anfangs September stattfinden

er mit dem Vater einen Plan. In bürgerlicher Kleidung und unter ganz fremdem Namen wollte er sich vorstellen, als einen zufällig in das Schloß gekommenen Gast. Um die Sache glaubwürdiger zu gestalten, um selbst den leisesten Argwohn zu beseitigen, wurde Vorsorge getroffen, daß auch noch Gäste aus der Umgebung herbeigerufen wurden. Der Schlossherr arrangiert zu diesem Zwecke ein glänzendes Fest. Bon nah und fern fahren Equipagen vor, die Angekommenen werden in den Empfangssaal geleitet, und sobald die Gesellschaft vollzählig ist, wird die Dame des Hauses hereingeführt. Für jeden Gast hat sie ein verbindliches Wort, ein bezauberndes Lächeln. Als man ihr aber den verkleideten Officier vorstellt, erblickt sie; sie beginnt zu wanken, und ehe man es sich dessen versieht, verliert sie die Bestimmung. Darob natürlich große Bestürzung, und die Gäste müssen ein anderes Zimmer auffuchen. Kaum daß sie fort sind, schlägt die Gräfin die Augen wieder auf. Es ist ihr ein Räthsel, warum ihr so plötzlich, scheinbar ohne jede Veranlassung, unwohl geworden war. Aergerlich über den Zwischenfall, läßt sie bei ihren Gästen um Entschuldigung bitten, man möge ihr dies verzeihen; indes, da ja gleich die Tafel beginnen werde, so hoffe sie bestimmt, durch verdoppelte Liebenswürdigkeit den ihr unliebsamen Auftritt vergessen zu machen, lautet der Auftrag, welchen ein Diener ausrichtet. Die Gesellschaft setzt sich zu Tisch. Die Gräfin scherzt und lacht mit ihren Tischnachbarn, sie ist froher Laune und wird beinahe übermüthig. Plötzlich wird sie von ihrem Sohne, der weiter unten seinen Platz erhalten hat, angesprochen. Sie sieht dem ihr Unbekannten ins Gesicht, will ihm antworten,

stammelt mühsam einige Worte, im nächsten Augenblicke aber sinkt sie gelähmt vom Sessel. Das Mutterherz ließ sich trotz aller Vorsicht dennoch nicht täuschen.

Der Sohn hatte wenigstens die Mutter gesehen, obzwar sein Wunsch, mit ihr zu sprechen, gescheitert war. Mit dieser halben Genugthuung rückte er wieder zu seinem Regimente ein. Successive, Tag für Tag einige Meilen zurücklegend, brachte Oberst Sourcy seine Dragoner auf den Kriegsschauplatz. Der heißeste Tag, welchen das Regiment erlebte, war jener bei Kolin am 18. Juni 1757. Mit Lieutenant Graf Königsacker diente ein aus Mons gebürtiger Belgier, Alexander Franquet, bei der Compagnie. Erst kürzlich war dieser vom Fähnrich zum Lieutenant avanciert, ein wackerer Officier, der sich mit Königsacker sehr gut vertrat. Bei der Aufstellung nun, welche Feldmarschall Daun der österreichischen Armee zugewiesen hatte, wurde das Dragoner-Regiment Savoyen auf den rechten Flügel postiert, also dort, wo Friedrich II. den Hauptangriff inscenierte, da die Front nicht zu nehmen war. Unter dem Kartätschenfeuer, welches den rechten Flügel der Oesterreicher mürbe zu machen hatte, litten die Dragoner ganz fürchterlich. Wie eine Zielscheibe standen sie da, jeder Schuß schmetterte gleich mehrere Mann und Pferde nieder, so daß es immer schwieriger wurde, die entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Trotz der enormen Verluste hält das Regiment wacker stand. Die Officiere geben das beste Beispiel, und nicht ein Mann wankt vom Platze. Freilich, je länger die Kanonade dauert, desto weniger werden die Officiere. Hier fällt einer, dort verblutet ein anderer, auch den Lieutenant Graf Königsacker trifft eine Kugel. Er stirbt den echten

wird. Noch sind bedeutende Felsprengungen unter Wasser vorzunehmen und andere Schwierigkeiten zu beseitigen, die anfangs unterschätzt wurden, während es sich nun zeigt, daß die betreffenden technischen Aufgaben doch nicht so leicht zu bewältigen sind, wie man es glauben machen wollte. Der bevorstehenden Eröffnungsfeierlichkeit wird unter diesen Umständen keine andere Bedeutung als die einer Förmlichkeit zukommen, die aus dem Grunde beschleunigt wird, weil der König sowohl als auch alle anderen Persönlichkeiten, die dem Feste beiwohnen sollen, den dringenden Wunsch hegen, möglichst bald Erholungs- und Badereisen anzutreten.

**Der Aufstand in Rio Grande do Sul.** Wenn die jüngsten Berichte der brasilianischen Regierung nicht in der unverstämtesten Weise gelogen haben, so ist der Putsch des Admirals Ban der Koll vor Rio Grande in der That völlig mißlungen. Ban der Koll soll gefangen sein und gehängt werden. Derselbe war früher in brasilianischen Diensten, wurde zur Bekämpfung des Aufstandes nach Rio Grande do Sul abgeseendet, gieng aber zu den Aufständischen über und kämpfte gegen seine Regierung. Zur Deportation verurtheilt, wurde er von der Kammer begnadigt. Seit Dank bestand darin, daß er auf dem Handelschiff «Jupiter» eine Meuterei gegen den Capitän veranlaßte und mit dem Schiff einen Handstreich auf die Stadt Rio Grande unternahm. Aber seine Macht war zu gering, um gegen die gut bewehrte Stadt und die eiligst zuhülfe gesandten brasilianischen Kriegsschiffe etwas ausrichten zu können. Jetzt soll er seinen Verrath am Galgen büßen. Der Aufstand im Innern der Provinz wird durch diesen Zwischenfall nicht berührt; allem Anscheine nach dauert die Insurrection fort.

**Rußland und die deutsche Militär-Vorlage.** Man schreibt aus London, 18. Juli. Nach einem Petersburger Telegramm eines hiesigen Blattes will die russische Regierung die Annahme der Militärvorlage in Deutschland demnächst durch die Bildung zweier neuer Armeecorps beantworten.

### Tagesneuigkeiten.

— (Das schlechte Zeugnis.) Aus Prag, 18. d. M., wird telegraphirt: In Klattau sprang gestern der 15 Jahre alte Schüler der dortigen dritten Gymnasialklasse Josef Rader von dem sogenannten «schwarzen Thurm», welcher 48 Meter hoch ist, auf das Straßenpflaster und blieb sofort todt liegen. Derselbe verübte den Selbstmord, weil er ein schlechtes Fortgangszeugnis erhalten hatte. Vor Verübung des Selbstmordes hatte er sich von dem Thurmwächter ein Fernrohr ausgeborgt und die Stadt betrachtet.

— (Das Glogner-Relief.) Man schreibt aus Klagenfurt: Das zu Anfang des Jahres 1890 von dem Geoplasten Paul Oberlacher begonnene Modell des Glogner-Reliefs wurde am 11. d. seiner Vollendung entgegengeführt. Dasselbe ist im Maßstabe 1:2000 ohne Ueberhöhung ausgeführt und hat eine Länge von 7 und eine Breite von 3.5 Meter. In einem eigenen von der kärntnerischen Gewerbehalle gewidmeten großen Local ist dasselbe auf einem Piedestal aufgebaut und imponirt jedem Beschauer durch die Präcision der Modellierung, die Accurateffe der Ausführung und die Genauigkeit der Aufnahme. Das Relief umfaßt den Tauernhauptkamm vom Medely bis zum Riffthor, den Glognerkamm, die

Heldentod, draußen auf freiem Felde, vor dem Feinde. Franquet, der einzige Officier noch bei der Compagnie, rafft nun seine Leute zusammen und stürmt in die Reihen des Gegners hinein. Die kühne That bleibt nicht ohne Erfolg, und wie hoch man denselben bewertet hat, erhellt aus dem Umstande, daß Franquet hiefür mit dem Ritterkreuze des Maria-Theresia-Ordens decorirt wurde. Bei Franquet ist man thatsächlich versucht zu glauben, daß manche Menschen unter besonderer Obhut eines Schutzengels stehen, denn der heldenmüthige Officier bestand in der Folge eine ganze Reihe von Schlachten und Gefechten, ohne daß ihm dabei etwas geschehen wäre. Auch Oberst Sourcy kam bei Kolin nur mit einem blauen Auge davon, er wurde zwar verwundet, doch hinderte ihn dies nicht, weiterzubienen, so daß er später die Generalscharge erreichen konnte.

Dem gefallenem Grafen Königsacker hätte, da er der Erstgeborene war, Besitz und Vermögen des Vaters zufallen müssen. Das Schicksal wollte es jedoch anders und bestimmte als nächstes Oberhaupt der Familie statt seiner den 1729 geborenen jüngeren Bruder Leopold, welcher zwar auch in die Armee eintrat, aber in derselben nicht lange verblieb. Er brachte es bis zum Oberlieutenant, zog sich dann ins Privatleben zurück und folgte seinen Ahnen 1812. Ob es ihn nicht auch gelüstete, das Experiment bei der Mutter zu versuchen, darüber verlautet nichts; wir müssen daher annehmen, daß man eine Wiederholung der aufregenden Scene nicht mehr wagte. Ein wenig Aberglaube kommt hiebei gleichfalls in Betracht. Dem ältesten Sohne hatte die Begabung den Tod gebracht — die Nemesis abermals herausfordern? — nein, man ließ das lieber bleiben.

Freiwand nächst der Pasterze und den Gönzklamm von Gromul bis Kroker. Von den Gletschern ist die Pasterze, das Veiterkees, Köbnitzkees, Leischnitzkees, Fruchnitzkees und Bapperwitzkees vollständig, das Nebentwinkles zum größten Theile ins Relief aufgenommen. Der Glocnerklamm zeigt die größte Naturtreue. Im Modelle hat er eine Länge von 6 Meter und der Glocner eine Höhe von 1.9 Meter. Der Weg vom Heiligenblut zum Glocnerhause und von dort auf die Glocnerspitze ist durch einen Faden markiert. Das Glocnerhaus, die Hoffmanns-, Johanns-, Salm- und Studlhütte sind deutlich markiert. Die Arbeit lobt ihren Meister, welcher das Modell durch munificente Beiträge des kärntnerischen Landtages, der Sparcasse, der Stadtgemeinde, des Kärntner Vereines, des Alpenvereines und anderer Gönner zur Ausführung zu bringen imstande war.

(Um 200.000 Mark geprellt.) In einem Hause in der Kochstraße in Berlin mietete sich vor einiger Zeit die 25 Jahre alte unverheiratete Farkas ein, die sich den Namen «Frau Josefina von Hagen» beilegte. Unter diesem Namen machte sie die Bekanntschaft einer vornehmen Familie, der sie bald Briefe eines angeblichen Bruders vorlegte; derselbe sollte, wie sie sagte, Besitzer eines großen Bergwerkes sein. In einigen der Schreiben war erwähnt, daß für Frau von Hagen eine bedeutende Summe bei der Reichsbank eingezahlt würde. Daraufhin wußte sich die Hochstaplerin ein Darlehen in der vorgenannten Höhe von Frau E. zu verschaffen. Da die Summe nun bei der Reichsbank nicht eintraf, schöpften man umsomehr Verdacht, als die vorgebliche von Hagen bald diese, bald jene Ausrede erfand. Frau E. erstattete der Polizei Anzeige. Als diese die Betrügerin in der Wohnung verhaften wollte, war der Vogel bereits ausgeflogen. Eine Hausdurchsuchung förderte Wesentliches nicht zutage. Die Farkas stammt aus Budapest. Sie wohnte bei ihrer Mutter Katharina Farkas, gebornen Jellinig, die gleichfalls die Wohnung verlassen hat.

(Eine seltsame Trauung) fand kürzlich, wie aus Paris telegraphisch berichtet wird, im dortigen Straßhause statt. Der in der Affaire der Explosion im Restaurant Bery zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Anarchist Bricou ließ sich mit seiner Geliebten trauen, die von zwei Polizei-Agenten aus ihrer Wohnung geholt wurde und mit ihrem achtmonatlichen Kinde, welches im Gefängnisse zur Welt kam, auf dem Arme erschien. Die Ceremonie fand im Bureau des Directors statt. Es war eine Civiltrauung, welche der von seinen zwei Secretären begleitete Maire des 14. Arrondissements vornahm. Derselben wohnten die Eltern der Braut bei. Als Trauzugen fungierten die Gefängniswärter. Mit von Thränen gerötheten Augen verließ die Neutvermählte, welche dem Gatten nach Neucaledonien folgen wird, das Gefängnißhaus.

(Die amerikanische Polarexpedition.) Aus St. Johns, 13. d. M., wird dem Bureau Reuter telegraphiert: Der Dampfer «Falcon» mit Lieutenant Peary's Polarexpedition an Bord langte heute hier ein. Nach Einnahme von Kohlen wird sie morgen nach der Bowdon-Bay im Inglefielb-Golf, 30 Meilen nördlich vom Chornick-Hafen, wo die Expedition des letzten Jahres ihr Hauptquartier aufschlug, aufbrechen. Die «Falcon» hat sechs Eskimohunde an Bord und wird in Hopedale, Labrador anlaufen, um noch mehr zu beschaffen. Auch führt sie acht Burros oder Colorado-Esel an Bord sowie zwanzig Brieftauben, um Nachrichten von Lieutenant Peary zu bringen, während er sich auf dem Marsche nach seinem Winterquartier befindet. Die Expedition ist wohl ausgerüstet

und führt auf zwei Jahre Lebensmittel mit sich. Auf der «Falcon» befinden sich Mr. und Mrs. Peary, eine Begleiterin der letzteren, die Frau eines der Officiere und eine Mannschaft von zwölf Mann. Lieutenant Peary will ein in allen Theilen transportables Haus an die Küste von Bowdon-Bay schaffen, um hier den Herbst über die Depots herzustellen, die auf dem in Aussicht genommenen Marsche eingerichtet werden sollen. Am 1. März wird eine Abtheilung von sieben Mann mit Hunden und Schlitten nach der Independence-Bay aufbrechen. Sobald das Festland erreicht ist, theilt sich die Gruppe in zwei Unterabtheilungen, deren eine die Nordküste Grönlands bis zum Cap Bismarck erforschen wird. Peary selbst wird in Begleitung von zwei Leuten die abgelösten Landmassen, welche, wie Peary glaubt, sich 200 Meilen in der Richtung des Poles erstrecken, bis zum 85. Grad nördlicher Breite erforschen. Sollte sich das Eis nach Ueberwältigung dieser Landmassen als noch begehbar erweisen, so wird Lieutenant Peary mit Schlitten und Hunden den Versuch machen, dem Pole so nahe als möglich zu kommen. Im October des nächsten Jahres werden beide Abtheilungen ins Hauptquartier zurückkehren, und nachdem der Winter und der Frühling mit wissenschaftlichen Untersuchungen ausgefüllt worden, wird die «Falcon» im Sommer darauf sie abholen. Die Forscher sind sämmtlich auserlesene Leute und voller Begeisterung für ihr Werk.

(Die Silberfrage in Indien.) Gladstone erklärte, die Verhältnisse, betreffend die Silberfrage Indiens, seien analog den Zuständen Oesterreich-Ungarns in der Zeit von 1879 bis 1891, woselbst der Silbergeld auch als Vertreter des alten Systems legales Zahlungsmittel war, obwohl die Münzstätten der Privatprägung des Silbers verschlossen waren. In Indien soll jetzt die Silberprägung nicht nach der Bequemlichkeit der Regierung, sondern nach dem wirklichen Umlaubsbedürfnisse des Landes geregelt werden.

(Humoristisches.) A.: «Weshalb werden künstliche Augen aus Glas gemacht?» — B.: «Ganz einfach, damit man durchsehen kann!»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Bezirks-Belehrerconferenz.) Gestern (Mittwoch) fand im Gebäude der zweiten städtischen Knabenvolksschule in der Feldgasse die diesjährige amtliche Bezirks-Belehrerconferenz für den Schulbezirk Umgebung Kaibach statt. Dieselbe beehrte auch der Vorsitzende des k. k. Bezirksschulrathes, Herr k. k. Regierungsrath Maßlot, mit seiner Gegenwart. Die Conferenz dauerte bis halb 1 Uhr und nahm einen glatten Verlauf. Die versammelte Lehrerschaft des Schulbezirkes nahm bei diesem Anlasse auch die verschiedenen Behrmittel, welche in der genannten Knabenschule zu sehen sind, in Augenschein. Nach der Conferenz begab man sich zum gemeinsamen Mittagmahle in eine der hiesigen Gasthausräumlichkeiten.

(Unverzinsliche Vorschüsse für Weingartenbauer.) Da bisher von den Wohlthaten des Gesetzes vom 18. März 1892, R. G. Bl. Nr. 61, betreffend die Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen behufs Wiederherstellung von durch die Reblaus zerstörten Weingärten, so gut wie gar kein Gebrauch gemacht wurde, es jedoch außer Zweifel ist, daß in einer entsprechenden Vorschussgewährung ein mächtiger Hebel für die Reconstruction der Weingärten zu finden sein dürfte, erachten wir es als angemessen, die weinbauende Bevölkerung auf die Möglichkeit, zu dem angebotenen Zwecke Vorschüsse

**Die Heimat des Glücks.**

Roman von Max von Weizenthurn.

(16. Fortsetzung.)

«Ganz begreiflich!» stimmte Hermann Bandergrift ihr zu; trotzdem konnte er sich nicht verhehlen, daß es ihrem ganzen Wesen, so oft sie von ihrem Vater redete, an richtiger Wärme und Besorgnis gebrach; seine eigene große Aversion vor dem Manne aber ließ ihn nur zu wohl verstehen, weshalb ihre Worte nicht liebend klangen, wenn sie von dem Vater sprach.

Eine Pause entstand, bis plötzlich wie auf einen Zauberschlag beider Blicke sich auf Käthe und Edgar Selwyn, welche noch immer angelegentlich zusammen plauderten, richteten.

«Sie sehen heute den jungen Herrn zum erstenmal, Fräulein Hetty!» forschte Bandergrift.

Sie zuckte leise zusammen unter seinen Worten.

«Ja,» antwortete sie. «Er war fort, wie Sie wissen.»

«Und was halten Sie von ihm?» forschte er weiter.

«Was ich von ihm halte, nachdem ich ihn eine Stunde lang gesehen habe?» gab sie ihm zurück. «Das weiß ich wirklich noch nicht recht. Ich glaube, daß ich ihn ganz gut werden leiden können! Warum mögen Sie ihn nicht?»

«Warum ich ihn nicht mag?» wiederholte er über-rascht. «Sie täuschen sich! Ich sehe nichts an ihm, was mich gerade verlehre.»

aus Staats- und Landesmitteln zu erhalten, aufmerksam zu machen und hierbei hervorzuheben, daß die Gesuche um derartige Vorschüsse für das Jahr 1894 bis zum 1. September d. J. bei den betreffenden k. k. Bezirks-hauptmannschaften, bei welchen auch die bezüglichen Formulare unentgeltlich erhältlich sind, eingebracht werden können. Ueber den Modus der Vorschussrückzahlung enthält das Gesetz vom 18. März v. J. folgende Bestimmung: «Die vom Ackerbauminister zugestandenen Vorschüsse werden bei ordentlicher Einschaltung des Arbeitsplanes zur Wiederherstellung der Weingärten in Raten, welche diesem Plane entsprechen, ausbezahlt und sind in angemessenen, vom Ackerbauminister festzustellenden Theilbeträgen zurückzuzahlen, deren erster mit Schluss des Jahres von der Ausfolgung des ersten Vorschusstheilbetrages ab fällig ist.» Uebrigens genießen derartige Gesuche und ihre Beilagen die volle Stempelfreiheit.

(Aus Rohitsch-Sauerbrunn.) Der mit Recht hier sehr beliebte Kapellmeister Herr Stahl hatte am 16. d. M., als am Tage seines Benefices, programm-gemäß so viel versprochen, daß seinen zahlreichen Freunden bange wurde und sie besorgt sich fragten, ob er wohl auch imstande sein werde, alle Versprechungen zu erfüllen. Der Himmel machte morgens ein trübes Gesicht. Aber schon mittags jagte ein kunstfreundlicher Westwind die drohende Schar der heuer leider so überaus thätigen himmlischen Sprizenschlauchschleuderer weit über den Sanina hinaus, und die liebe Sonne behauptete siegreich das Feld. Die erste, dem überaus festlustigen Publicum versprochene Benefice-Programmnummer, das Parkfest, nahm Punkt 5 Uhr seinen Anfang. In Scharen drängten sich die sehr zahlreichen Curgäste und Festbesucher der umliegenden Ortschaften zum überaus splendid dotierten Glädshafen und zu den Buffets, an welchen reizende, sinnig und elegant costümierte Fräulein bemüht waren, Fortuna's und des Bacchus Spenden an Mann und Weib zu bringen. Dazu spielte die Kapelle ihre schönsten Weisen, und das höchst animierte Fest erreichte seinen Gipfelpunkt, als der tüchtige Photograph Herr Mosinger eine Riesengruppe von circa 300 Männern, Frauen und Kindern auf der Terrasse des Curssaales sehr geschmackvoll postierte und binnen einer Secunde mittelst seines trefflichen Apparates fixierte. Um 7 Uhr begann im Curssaale das Festconcert, zu welchem alle Sitze vergriffen waren. Herr Josef Böhm, ein sehr talentierter Magyarenjüngling, sang mit klangvollem Bariton einige sehr beifällig aufgenommene Lieder. Frau Pauline Koritz, Opern- und Concertsängerin aus Budapest, excellierte mit dem Vortrag einer Arie aus Mozarts «Figaro's Hochzeit». Professor J. Hauser spielte Mendelssohns herrliches Capriccio für Pianoforte mit Orchesterbegleitung mit gewohnter Technik und trefflichem Vortrage. Der leider des Augenlichtes beraubte Künstler erweckte durch sein meisterliches Spiel solchen Beifallsturm, daß er Vizts zweite Nymphodie zugeben mußte, welches brillante Tonstück er mit gleichem ehrenvollen Erfolg zur Geltung brachte. Frau Walter von Walterhoffen, die sich den Ruhm als frühere Diva zu erhalten wußte, entzückte das Publicum durch den Vortrag der Bravourarie «Non Torno» von Mattei und einem Liede von C. Böhm. Herr Martonfalvi begleitete den Gesang mit vielem Geschmac. Den Schluss des Festconcertes bildete Conradi's Viaderspiel «Beders Geschichte oder am Hochzeitstage». Das sehr schätzenswerte Ehepaar Holbach, engagierte Mitglieder des Grazer Theaters, leistete in den beiden Hauptrollen, so im Gesang wie im Spiel, Vorzügliches und erntete wohlverdienten Beifall. Herr Presuhn, Primviolinist der hiesigen Kapelle, wußte

Eine abermalige Pause entstand.

«Fräulein Hetty,» brach dann Bandergrift wieder dieselbe, «ich habe mit Fabian Gundry gesprochen. Interessiert Sie das?»

Sie fuhr förmlich wie elektrifiziert empor.

«D, sehr, sehr!» rief sie lebhaft. «Was hat er gesagt? Welche Erklärung hat er abgegeben? Was veranlaßte ihn, sich so seltsam zu benehmen?»

Statt aller Antwort fragte er zurück:

«Wenn ich mich nicht täusche, so sagten Sie mir, daß Sie ihn in der irrigen Meinung, daß ich es sei, mit meinem Namen anredeten?»

«Ja, ja, so war es?» rief Hetty. «Aber warum diese Frage?»

«Weil Ihre Bejahung derselben meine Ansicht bestätigt, daß es mehr Ihre Stimme, als Ihr Antlitz war, was Gundry so sehr bestemdete, daß er sich demmaßen vergaß, Sie geradezu thätlich anzugreifen.»

«So hat er Ihnen nicht erklärt, was ihn an mir zu seinem Vorgehen veranlaßte?»

«Nein — er gab mir vielmehr ausweichende Antworten, aus denen ich einzig entnehmen konnte, daß Ihre Stimme es gewesen ist, welche ihn so vollkommen sich selbst vergessen ließ.»

Frau Meredith, die zu den beiden trat, machte dem Gespräch ein Ende.

«Worüber haltet ihr denn diese feierliche Conferenz? Ihr seht ja wie zwei Richter aus. Ich weiß, Hetty, daß ich deine Güte mißbrauche, aber, nicht wahr, du bist nicht zu müde, um noch ein wenig zu singen?»

Das Verhalten der Gräfin Königsacker ihrer Familie gegenüber dürfte sich so bald kaum wieder ereignen. Eine liebenswürdige, im Grunde herzengute Frau, und verurtheilt, das Wohlergehen ihrer Kinder nicht überwachen zu dürfen — die Wirklichkeit entwirft doch weit kühnere Concepte, als es die Phantasie der Romanciers zuwege bringt. Unweit vom Schlosse lebte ein anderes Mütterchen, ein einfaches, schlichtes Weib aus dem Volke, arm und schon geknickt von der vielen Arbeit, aber wenn die Alte ihren Sohn ansah, richtete sich ihr Muth wieder auf. Groß und kräftig war er, mit geraden Gliedern, und seine Arme schufen rüstig. Auf Leute solchen Schlages waren die Werber seit jeher nie verfallen. Sie führten ihn auch fort und steckten ihn unter die Recruten. Krieg gab es, man brauchte Leute. Die Bäuerin, ihrer einzigen Stütze beraubt, gieng händeringend zum Ortsvorsteher, um ihren Sohn wieder zu erhalten. Sie mochte noch so bitten und klagen, man konnte ihrem Wunsche nicht willfahren. Da die Menschen nicht helfen wollten, wendete sie sich an die Mutter Gottes. Tagtäglich lief sie in die Kirche, die Angerufene blieb aber stumm. Da verlor die Bäuerin die Geduld. Sie nahm der aus Holz geschnitzten Madonna das Kind aus dem Arme und stellte es in einen Winkel. «Nun kannst du auch sehen, wie es ist, wenn man kein Kind mehr hat!» grollte sie in ihrer Raibetät. Jetzt erst zeigte sich der Himmel gnädig. Der Vorfall erregte so viel Aufsehen, daß der Befehl eintraf, den bereits Assentierten aus dem Militärverbande zu entlassen. (Fr. Bl.)

auch diesmal seine kleine aber dankbare Rolle des Schluder sehr drastisch zu gestalten und fand dankbare Anerkennung seines so decent gespielten Schwüßes. Ein bis 1 Uhr nach Mitternacht fortgesetztes Tanzkränzchen schloß dieses Fest in würdigster Weise. Beneficiant und Publicum waren miteinander sehr zufrieden. W. C.

(Obsterntebericht für Mittelsteiermark.) Der steirische Obstbauverein veröffentlicht folgenden Bericht über die Obsternte in Mittelsteiermark: Die diesjährige Blüte der Obstbäume war außergewöhnlich reich und nicht minder der Ansaß. Infolge der in Mittelsteiermark kaum vorgekommenen außergewöhnlichen Trockenheit, welche zum Theil bis Ende Mai dauerte, wurde viel Obst abgeworfen, doch was die Quantität nicht liefert, ersetzt die Qualität dort, wo man vom Hagel verschont bleibt. Mit Ausnahme einzelner Lagen haben außer den Walnüssen andere Obstsorten vom Spätrost nicht gelitten, und kann man die muthmaßliche Obsternte für die einzelnen Obstarten wie folgt zusammenfassen: Äpfel und Pflirsche liefern eine gute Mittelernthe, Birnen nur eine Mittelernthe, während Kirschen, Zwetschen und Aprikosen eine gute Ernte, Walnüsse eine schlechte Ernte liefern. Verkäufliches Tafel- und Marktoft wurde seitens der Mitglieder des Obstbauvereines angemeldet, und wird von Seite der Geschäftsführung des Vereines deren Adresse nachgewiesen.

(Seuche.) Laut einer uns zugehenden Nachricht sind nunmehr auch im Bezirke Umgebung Laibach Fälle von Rothlauf bei Schweinen vorgekommen: Am 8. d. M. sind zwei dem Besitzer Anton Kersic in Rakitna gehörige Schweine plötzlich erkrankt, versagten das Futter, bekamen rothe Flecken an den Ohren und am Bauche und verendeten in 5 bis 6 Stunden. Tags darauf ist eines von den zwei dem Besitzer Georg Buzar aus Waitsch gehörigen Schweinen, ohne früher eine Krankheitserscheinung gezeigt zu haben, im Stalle verendet aufgefunden worden. In beiden Fällen ergab die Section der Cadaver, daß die Schweine an Rothlauf zugrunde giengen, weshalb alle veterinär-polizeilichen Maßregeln eingeleitet wurden.

(Scharlach.) Ueber den Verlauf der Scharlach- und Diphtheritis-Erkrankungen in Laibach wird uns mitgetheilt, daß in der Zeit vom 8. bis einschließlich 12. d. M. ein rasches Abnehmen derselben bemerkbar war und Hoffnung vorhanden ist, daß diese Infectionskrankheiten in Kürze gänzlich erlöschen werden, da hiezu der Schluss der Schulen zweifellos wesentlich beitragen wird. Am 12ten Juli sind noch 21 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben, darunter an Scharlach 18 und an Diphtheritis 3, welche sich auf die einzelnen Stadtbezirke in folgender Weise vertheilen, als: I. B. 2, II. B. 2, III. B. 13, IV. B. 3 und V. B. 1.

(Vom Jäger Fluch.) Der allen Weitschbesuchern wohlbelante Jäger Fluch, welcher sein Heim auf dem Senkstein im Fluchgraben bei Mürzsteg zur Aufnahme und Bewirtung von Bergfreunden auf das beste eingerichtet hat, sendet aus seinem herrlich gelegenen Jagdhaufe am Nordabhange der Hohen Weitsch ein herzlichliches Schreiben mit der Bitte, seine gemüthliche Hütte den Bergsteigern wieder in Erinnerung zu bringen. Der alte Fluch ist einer der originellsten, biedersten Gestalten in unseren heimatischen Bergen und zeigt stets ein außerordentliches Entgegenkommen gegen Touristen. Sein Stolz ist das in seinem Jagdhaufe ausliegende Gebirgsbuch, in dem zahlreiche hohe Besucher, so die Kaiserin, die Erzherzogin Marie Valerie u. a., ihre Namen eintragen. Hoffentlich bringt die beginnende Touristenaison dem freundlichen Alten von der Weitsch den gewünschten Fremdenbesuch.

«Nein, gewiß nicht!»  
Das junge Mädchen fühlte sich wie ihrer Umgebung entrückt, und in dieser Seelenstimmung erhob sie sich fast unbewußt; im nächsten Momente aber stand sie wie angewurzelt.  
«Nein, Käthe, bitte, entschuldige mich, wenn ich heute nicht mehr singe, es ist mir wirklich nicht möglich!»  
«Aber du warst doch eben schon dazu bereit! Warum in aller Welt hast du deinen Entschluß so plötzlich geändert?» fragte Frau Meredith mit durchdringendem Blick.  
«Ich habe meinen Entschluß nicht geändert,» antwortete Hetty etwas stockend, «sondern ich habe nur einen Augenblick etwas vergessen, dessen ich hätte eingedenk sein sollen!»  
«Und das ist?»  
«Daß Herr Vandergriest meinen Gesang nicht gern hört!» erwiderte Hetty hastig.  
Käthe sagte sich, daß das junge Mädchen eine seiner eigensinnigen Tanten habe, welche stets in Gegenwart des Vormundes zutage zu treten pflegten; sie zog die Augenbrauen in die Höhe und wandte sich achselzuckend ab — fast gleichzeitig, als Vandergriest dicht an Hetty herantrat und in gedämpftem, aber darum nicht minder erregtem Tone die Worte an sie richtete: «Darf ich mir die Frage erlauben, wann Sie die merkwürdige Entdeckung machten, daß ich Ihren Gesang nicht leiden kann?»  
(Fortsetzung folgt.)

(Sanitäres.) Ueber den Verlauf der Influenzkrankheit in Jbria und Unterjbria wird uns berichtet, daß diese Epidemie so gut als erloschen betrachtet werden kann, da sich an derselben derzeit nur noch sieben Personen — 4 Männer und 3 Weiber — in Jbria krank befinden. Seit dem Beginne sind in den genannten zwei Orten an Influenza 196 Personen — 148 Männer, 32 Weiber und 16 Kinder — erkrankt, von denen 187 — 143 Männer, 28 Weiber und 16 Kinder — genesen, zwei Personen — 1 Mann und 1 Weib — aber gestorben sind.

(Beim Baden ertrunken.) Am 16. d. M. um 1 Uhr nachmittags giengen die beiden Brüder Johann und Andreas Santelj, ersterer 9 Jahre, letzterer 11 Jahre alt, Söhne des Ortsvorstehers Johann Santelj in Gorice, ohne Wissen ihrer Eltern in den nahen Corentanbach baden, wobei der erstgenannte, in die Tiefe des Baches gerathend und des Schwimmens nicht genügend kundig, in demselben erkrankt. Der ältere Bruder Andreas lief zwar sofort nach Hause, aber der bei seinem Vater bedienstete Knecht Anton Dlak konnte den im Wasser Verschwundenen nur mehr als Leiche auffinden und ins Elternhaus bringen. —r.

(Verein «Südmark».) Am 1. Juli ist die von der Laibacher Ortsgruppe im Einvernehmen mit der Hauptleitung der «Südmark» gegründete und von der letzteren mit einem namhaften Beitrage bedachte Unterstützungscasse für Hoch-, Fach- und Mittelschüler in Laibach ins Leben getreten. — Die heurige Hauptversammlung des Vereines findet im September in Marburg statt.

(Aus der Laibacher Diocese.) Der Pfarradministrator in Gereuth ob Voitsch, Herr Johann Gladnik, wurde als Vicarius nach Schwarzenberg ob Jbria überseht. Der Neopresbyter Herr Kaspar Porenta wurde zum Kaplan in Stopitsch bei Rudolfswert ernannt.

(Durchgereist.) Vorgestern nachmittags sind mit dem Triester Postzuge die Böglinge des dritten Jahrganges der Wiener-Neustädter Militärakademie mit ihren Officieren nach beendeter Recognoscierungsreise hier angekommen und nach kurzem Aufenthalte nach ihrem Bestimmungsorte weitergefahren. —r.

(Hagelschlag.) Am 10. d. M. fiel der Hagel in den Ortscasteln Brh und Krainbrdo, Gemeinde Kragen, dann Lipa, Kerschfletten, Polane, Selce und Rakitovec der Gemeinde Kerschfletten derartig heftig, daß er an den Feldfrüchten einen Schaden von beiläufig 2000 fl. anrichtete. —r.

(Unglücksfall.) Am 16. Juli l. J. fand in Ebensfeld ein Kirchweihfest statt. Bei diesem Anlasse wurde mit Böllern geschossen, wobei einer derselben zersprang und die Eisenstücke den Grundbesitzersohn Johann Jolofar aus Robica derart unglücklich auf die Stirne trafen, daß er sofort todt zu Boden fiel. —r.

(Zur Bauhätigkeit.) In der Feldgasse läßt soeben Fabrikant und Gemeinderath Herr Johann Belkovich auf seinem Besitze hinter dem Fuzschen Hause den Grund zu einem einstöckigen Hause mit Vorgarten ausheben.

(Der Gesangverein «Lyra» in Stein) wählte in seiner am 16. d. M. abgehaltenen Generalversammlung einen neuen Ausschuss und zum Vereinsvorstande Herrn M. Bremšak. Der Verein gründete auch einen Tamburascchor, der inbälde öffentlich auftreten wird.

(Der «Učiteljski Tovariš») weist in seiner letzten Nummer die Summe von 132 Kronen für den «Učiteljski dom» auf, welcher Betrag in der städtischen Sparcasse fruchtbringend angelegt wurde.

(Die Ferialverbindung «Sava») hält heute abends in Hafners Bierhalle eine gesellige Zusammenkunft ab.

(Selbstmord.) Gestern nachmittags erkannte sich in Kofes ein Bauer im nahen Walde, nachdem er vorher Spiritus getrunken hatte.

(Die neu gegründete Feuerwehr in Lustthal) bei Laibach feiert nächsten Sonntag nachmittags die feierliche Einweihung ihrer Spritze.

(Bad Stein.) Wir erhalten aus Bad Stein die Cur- und Fremdenliste Nr. 5, welche 265 Curgäste aufweist.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 20. Juli. Laut «Wiener Zeitung» verließ der Kaiser dem Obmanne des Bezirks-Strafenausschusses in Terboje, Herrn Josef Kerzic, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, nach welcher die Ausfuhr von Heu, frischen und getrockneten Futterkräutern aller Gattungen, Stroh und Häckel über die Gesamtgrenzen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes bis auf Widerruf verboten wird.

Wien, 19. Juli. Der 21. internationale Saatenmarkt findet am 28. und 29. August hier statt.

Paris, 19. Juli. Officiös wird richtiggestellt, daß Siam 48stündige Antwortfrist erhielt.

Paris, 19. Juli. Der italienische Revolutionär Cipriani sollte auf Grund eines gegen ihn erlassenen Decretes vom Jahre 1880 ausgewiesen werden. Radicale und socialistische Deputierte beabsichtigen zu intervenieren.

Santos, 19. Juli. Tausende von Gelbfieberkranken liegen umher; im Vormonate gab es täglich 200 Todesfälle. 45 Schiffe im Hafen haben keine Mannschaft, 20 keinen Capitän. Hunderte von verwesenden Leichen schwimmen auf dem Flusse.

Stockholm, 19. Juli. Der deutsche Kaiser ist vorgestern an Bord der «Hohenzollern» auf der Rheide von Wisby eingetroffen.

Belgrad, 19. Juli. Die Stupština nahm den Anlagebeschluß mit 102 Stimmen an und wählte einen zwölfgliedrigen Durchführungsausschuss.

Christiania, 19. Juli. Der Storthing beschloß die Kündigung der Consulatsvereinbarung mit Schweden und setzte den Termin des Aufhörens der Gemeinschaft auf den 1. Jänner 1895 fest.

Constantinopel, 19. Juli. Von morgen angefangen findet in Mustaphapasha eine ärztliche Untersuchung der Reisenden aus Europa statt.

### Kunst und Literatur.

(Der deutsche Norden) ist nicht so reich an städtischen Baudenkmälern wie der deutsche Süden, aber dafür besitzt er einzelne Städte, wie Danzig, Lübeck, Hildesheim, Braunschweig, die gleicherweise für den Fachmann wie für den kunstliebenden Laien wahre Fundgruben des Schönen und Interessanten bedeuten. In dem 14. Hefte der «Illustr. Frauen-Zeitung» beginnt nun Georg Mallowshy im Vereine mit dem Maler D. Günther-Naumburg eine Schilderung des letztgenannten Ortes, der Stadt Heinrichs des Löwen. Ferner setzt das nämliche Heft den Kapff-Effenther'schen Frauen-Roman «Verjorgung» fort, neben Paul von Szekyanski's amüsanten Chicagoer Plaudereien, die diesmal das Thema der Frauen-Ausstellung zum Gegenstande haben, während L. Birkner mit einer stimmungsvollen Novelle die Leserinnen in die Vergangenheit zurückverlegt und der Maler F. M. Bredt eine Tochter des sonnigen Arabiens amüthig vor Augen führt.

Alles in dieser Rubrik Besprochenes kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

### Angelommene Fremde.

Am 18. Juli.

Hotel Stadt Wien. Gräfin Auersperg, Gutbesitzerin, Schloss Thurn. — Bavič v. Pfawenthal, Oberst; Fischer u. Hahn; Kanzenhofer, Guttman, Wolf u. Stich, Kfste.; Baß, Wessell, Petric u. Puschenjat, Reif., Wien. — Herzog, Reif., Brünn. — Kramer, Lehrer, Bistritz. — Budimirovič, Oberst, Agrani. — Schelesnikar f. Frau, Gottschee. — Kerten, Amstetten. — Valentini, Reif., Trient. — Dr. Kos, Wbz. — Lieberstein, Reif., Krakau. — Dorner, Rfm., Bartulolep. — Böhm, Reif., München. — Deroumaner, Reif., Prag. — Heller, Reif., Berlin. — Kresser, Reif., Graz.  
Hotel Elefant. Karl Graf Coronini; Kogoj f. Frau, Rfm., Wbz. — Stör, Privatier; Pehival, Turnovský, Pontatti, Kfste.; Ping, Jammis, Reif., Wien. — Antonia u. Mathilde Scholz; Lafenbacher f. Schwester, Bossetto, Kfste. — Fafelsteiner, Bildhauer, Graz. — Szedo, Budapest. — Piskar, Priester, Unterkrain. — Schaper, Leipzig. — Franzin f. Frau, Dignano. — Müller, Gastwirt, Kreuzen. — Ueber, Pfarrer, Krain. — Servics, Pfarrer, Reberca. — Stieber, Rfm., Selzsch.  
Hotel Südbahnhof. Coglič, Postexpeditorin, Littai. — v. Morotto f. Nichte, St. Peter. — Dr. Mejahr, Prof., Halle. — Imbeau, Ingenieur, Mainz. — Berger, Budapest.  
Hotel Bairischer Hof. Achelis, Gymnasiallehrer; Ebeling, Gymnasialchef, Berlin. — Brudmayer, Cooperator; Schnell, Lehrer, München. — Zavernik, Schuhmacher, Windischgraz. — Polonio, Beamter, Triest. — Blut, Semic.

### Verstorbene.

Den 18. Juli. Barthlmä Jemec, Hausbesitzer u. Meßhändler, 65 J., Triesterstraße 14, Wasserfucht.

Im Spitale:

Den 16. Juli. Josef Rainz, Buchbinder, 25 J., Tuberculose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

1. Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Regenfall in Millimeter
	7 U. Mg.	736.0	13.2	windstill	bewölkt	
	19. 2. N.	734.2	22.6	SW. schwach	heiter	0.00
	9. 3. N.	735.0	15.8	W. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, tagsüber heiter, mondheile Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.2°, um 2.2° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

### Dankagung.

Für den Besuch während der Krankheit unseres guten Vaters, Baters, Schwieger- und Großvaters wie Schwagers, des Herrn

### Bartholomäus Jemec

dann für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden sprechen wir hiemit den innigsten Dank aus.  
Laibach am 20. Juli 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 19. Juli 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 164.

Donnerstag den 20. Juli 1893.

3. 6638 Strf.
Erkenntnis.
Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Krain und Krain als Gerichtshof zweiter Instanz nach Anhörung des k. k. Oberstaatsanwaltes zu Recht erkannt:
Der Inhalt der in der Nummer 140 der zu Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der zweiten und dritten Seite abgedruckten Correspondenz 'Iz Gradača dne 20. junija' mit der Aufschrift: 'Hrvatski vseučilišniki in njihov manifest' und endend mit: 'Srečna Hrvatska, da imaš tako mladino', begründet den objectiven Thatbestand des Vergehens des § 305 St. G.
Es werde demnach die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nr. 140 des 'Slovenski Narod' bestätigt, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Festsetzung des Schadens des beanstandeten Artikels erkannt.
Laibach am 15. Juli 1893.

(3182) 3-2 St 9357.
Razpis.
Na korenski državni cesti stavbinskega okraja Kranjskega je popolnito mesto jednega cestarja z mesečno mezdno 18 gold. a. v. in s pravico, pomakniti se v višjo mezdno 20 gold. a. v. z starostno doklado 3 ali 6 goldinarjev na mesec, katera se podeli po dovršenem 10-, oziroma 20letnem zadoštinem službovanji.
Tisti nemškega in slovenskega jezika zmožni podčastniki, katerim je bila priznana pravica do civilne službe in kateri hočejo

prositi za zgorej navedeno izpraznjeno mesto, naj vložijo svoje prošnje, opremljene s certifikatom o doseženi pravici, in sicer, ako so še v aktivnem službovanji, potem svojega predstojnega oblastva (vojaškega oblastva ali zavoda), ako so pa vže izstopili iz vojaške zaveze, potem pristojnega političnega okrajnega oblastva, najpozneje do 19. avgusta 1893. l. pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani.
Tisti prosilci, ki niso v vojaški zavezi, morajo svojim prošnjam razven omenjenega certifikata pridejati tudi spridevalo o svojem lepem vedenji, katero jim izdā župan njih trajnega stanovišča, kakor tudi spridevalo, katero jim gledē njih telesne sposobnosti za to službeno mesto izdā uradno postavljen zdravnik.
C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani dne 14. julija 1893.

3. 9357.
Concurs - Ausschreibung.
Auf der Burzner Reichsstraße des Krainburger Baubezirkes ist eine Straßen-Einräumerstelle mit der Monatslohnung von 18 fl. ö. W. und dem Borrückungsrechte in die höhere Löhnung von 20 fl. ö. W. sowie mit dem Ansprüche einer Alterszulage von 3 und 6 fl. per Monat nach einer vollbrachten zufriedenstellenden Dienstleistung von 10, beziehungsweise 20 Jahren zu befehen.
Diejenigen der deutschen und der slovenischen Sprache mächtigen Unterofficiere, welchen der Anspruch auf eine Civilanstellung zuerkannt wurde und welche sich um die obige erledigte Stelle bewerben wollen, haben ihre mit dem Certificate über den erlangten Anspruch belegten Competenz-

gesuche, und zwar, wenn sie noch in der activen Dienstleistung stehen, im Wege ihres vorgelegten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbande ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde längstens bis zum 19. August 1893 bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.
Die nicht im Militärverbande stehenden Bewerber haben ihren Gesuchen außer dem erwähnten Certificate auch ein von dem Gemeindevorstande ihres dauernden Aufenthaltsortes ausgefertigtes Wohlverhaltenszeugnis sowie bezüglich ihrer körperlichen Eignung für den angestrebten Dienstposten ein von einem amtlich bestellten Arzte ausgefertigtes Zeugnis anzuschließen.
K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 14. Juli 1893.

(3209)
Concurs - Ausschreibung.
Kaiserstipendien für die Gärterschule 'Elisabethinum' in Mödling.
An der mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt 'Francisco-Josephinum' in Verbindung stehenden Gärterschule 'Elisabethinum' gelangen für den nächsten zweijährigen Lehrkurs 1893/94 und 1894/95 zwei Stipendien von je jährlich 250 fl., deren eines den Namen Sr. Majestät des Kaisers, das andere den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin führt, zur Verleihung.
Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens 5. September 1893 bei der Direction des 'Francisco-Josephinums', bei welcher Institutsprogramme zu beziehen sind, einzubringen.

Zur Aufnahme in die Gärterschule 'Elisabethinum' sind erforderlich:
1.) Die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
2.) der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvierte Volksschule;
3.) ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender, körperlich kräftiger Entwicklung.
Sehr wünschenswert ist der Nachweis einer im Gartenbau durch längere Zeit genossenen Praxis.
Stipendisten sind von der Entrichtung des Schulgeldes nicht befreit.
K. k. Landesregierung
Laibach am 17. Juli 1893.

(3021) 3-3 St. 13.063.
Kundmachung.
Am Jahrestage der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie, d. i. am 31. d. M., gelangt zufolge Beschlusses des Laibacher Gemeinderathes der Betrag von 200 fl. unter fünf arme, in Laibach heimatsberechtigzte Witwen zur Vertheilung.
Die Gesuche um Verleihung dieser Unterstützung sind bis 22. d. M. hieramts zu überreichen.
Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 1. Juli 1893.

Anzeigebblatt.

(3190) 3-3 St. 14.861.
Oklic.
C. kr. za m. dlj. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se bode dne 26. julija 1893 vrsila druga izvršilna prodaja Francetu Strojaju iz Dul st. 8 lastnega zemljišča vl. št. 69 kat. obč. Stara Vas s pristavkom prejšnjega oklica.
V Ljubljani dne 27. junija 1893.

(3167) 3-1 St. 2377.
Razglas.
C. kr. okrajno sodišče Senožeško je neznano kje v Ameriki odsotni Mariji Sajovic, sploh Kovačevki, iz Stran, dedni interesinji po dne 25ega aprila 1889 v Landolu zamrli Jeri Doles imenovala Antona Posego iz Stran kuratorjem ad actum v izdavo izknjiž-

benega dovoljenja gledē pri zemljišči vl. št. 9. kat. obč. Landolske za imenovano zapustnico zastavnopravno zavarovane terjatje v znesku 300 gold. s prip.
V Senožečah dne 13. julija 1893.

(3166) 3-1 St. 5890.
Razglas.
Neznanim dedičem in pravnim naslednikom tabularnega upnika Antona Vičiča iz Harij in neznano kje bivajočemu tabularnemu upniku Francetu Vičiču od tam postavil se je kurator ad actum v osebi Jožefa Gärtnerja iz Bistrice, ter sta se zadnjemu dostavila dražbena odloka od 17ega junija 1893, st. 4189.
C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 13. julija 1893.

(3144) 3-1 St. 5201.
Oklic.
Vsled prošnje Janeza Korčeta iz Hotedersice se s tus. odlokom 28. februvarja 1893, st. 1836, na 17. junija t. l. določena druga izvršilna prodaja na 9128 gold. cenjenega zemljišča Matetva Nagodeta vlož. št. 12 kat. obč. Ravnik preloži na 17. avgusta 1893 dopoldne ob 11. uri pri tem sodišči s pristavkom gorenjega odloka.
C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 24. junija 1893.

(3201) 3-1 St. 3837.
Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu naznanja, da sta vložila tožbe:
1.) Franc Dolensek iz Joperjeka proti Janezu Povsetu iz Otavnika;
2.) Anton Kapler iz Dobruske Vasi (po c. kr. notarji Viktorju Rosini) proti Jožetu Rodiču iz Dobruske Vasi — oba neznanega bivališča, oziroma njunim neznanim naslednikom, in sicer:
ad 1 zaradi dolžnih 100 gold. in 240 gold. in
ad 2 zaradi priposestovanja zemljišča vlož. št. 54 k. o. Dobrava.
Tema neznano kje bivajočima tožencema, oziroma njunim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, postavila sta se ad 1 Jože Povše iz Otavnika in ad 2 Martin Mole iz Dobruske Vasi skrbnikom na čin, da jih zastopata pri o tožbah na dan 4. avgusta 1893
ob 8. uri dopoldne tusodno določenem naroku.
V Mokronogu dne 30. rožnika 1893.